



## Improvisierter Beginn des 3. Bildungskongresses

Von Gerhard Neudorf

Zur Vorbereitung dieses 3. Bildungskongresses gehörte die Herstellung des gelben Lieder-, Tanz- und Musikheftes. Aus den Vorschlägen der Teilnehmer und der AG-Leiter entstand ein 35 Seiten starkes Heft, wozu Bianca Kranz die Titelseite (s. nebenstehende Grafik!) zeichnete.

Es konnte erst am Freitag gedruckt werden. Nach dem Abholen von Gomo vom Witzenhausener Bahnhof um kurz nach 14.30 Uhr waren auf Burg Ludwigstein den ersten Teilnehmerinnen und Teilnehmern ihre Unterkünfte zuzuweisen. Als ich auch Jochen Ketels vom Witzenhauser Bahnhof abholte, erhielten wir gegen 18.00 Uhr dann 45 Exemplare des Musikheftes beim Copy-Geschäft in Witzenhausen. Unterdessen empfingen Iris und Hartmut die neu Ankommenden auf der Burg. Letzterer holte dann auch Später-Kommende von Bahnhof und Bushaltestelle ab. Weitere große Mithilfe erhielt ich von Carola, Iris und Martina bei der Korrektur der Teilnehmerlisten, die dann am Sonntag noch verteilt werden konnten. So bedanke ich mich bei allen, die mir bei der Organisation zur Seite standen!

Als dann schon die ersten Hungrigen im Speisesaal beim Abendessen saßen, stimmte Lampi ein Essenslied an.

Er begrüßte dann auch im Meißnersaal die bisher Eintreffenen.

Freundlicherweise ließ das Küchenpersonal der Burg das Essen für Später-Kommende noch bis zum Morgen stehen.



## Die beiden Abende

### Freitagabend

Nach Lampis Begrüßung und einigen Liedern folgte die Vorstellung der AG-Leiter.

Danach begann schon der Block A der Arbeitsgemeinschaften in den angegebenen Räumen. Eine Stunde war dafür vorgesehen, aber die Gruppen blieben fast zwei Stunden zusammen oder länger.

Ab 23 Uhr wurde dann im Meißnersaal getanzt. Gomo und andere übernahmen diese Abendgestaltung, während ich im Speisesaal weiter die Anmeldungen entgegennahm.

Bis in den Morgen hinein wurde dann noch gesungen, und Wolfgang und Iris musizierten noch bis nach 2.00 Uhr.

Unterdessen wurde auch von den Bauhüttenleuten der Burg am Kamin im Speisesaal gesungen, worunter sich auch einige Teilnehmer des Bildungskongresses mischten.

### Samstagabend

Bedingt durch die Absage des sonntäglichen Festvortrags von Jürgen Pilz, folgten wir dem Vorschlag von Michael Groh, die beiden für Samstagabend vorgesehenen Vorträge auf Samstagabend und Sonntagmorgen zu verteilen, so dass alle Anwesenden beide Vorträge hören konnten.

Es begann Gerd Steinbrinker (Gomo) mit seinem Vortrag über Tanz, zuvor auf S. 73 ff. abgedruckt, mit beeindruckenden Demonstrationen, s. z. B. das folgende Bild:



Gomos Vortrag erhielt großen Beifall, und es schloss sich ein Gespräch über Tanz überhaupt an.

Es folgten die Vorstellungen der Arbeitsgemeinschaften. Beginnend mit gemeinsamem Singen moderierte den Abend Lampi.



Die Darbietungen der Arbeitsgemeinschaften dauerten nun länger als erwartet.

Um nur eine davon hervorzuheben: Volker Hamel verteilte zur Veranschaulichung seiner Musizier-AG allen Anwesenden in drei Teilen Musikinstrumente: Klanghölzer, Tamburine und Schellentamburine. Nun erklang von einer CD die Musik der Troika, und in drei Teilen untermalten die Teilnehmer diese Musik rhythmisch. Dazu gab er mit seiner AG eine musikalische Kostprobe ihres Musizierens, wozu Felix auf der Bass-Gitarre die Grundmelodie von Pachelbels Kanon erlernte und dann mitspielen konnte.

Wegen der fortgeschrittenen Zeit entfielen leider die gemeinsamen Volkstänze und der Kanontanz.

Wer wollte, traf sich dann noch mit den Enno-Narten-Bauerbauern am Kamin des Speisesaals oder in eigener Runde im Kaminzimmer oder Rittersaal zum Singen.



## Die Morgenrunden

### Samstagmorgen

Nach dem Wecken von Lampi und mir um 7.15 Uhr versammelten sich im Burghof die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kongresses zum Thema „Bedeutung des Singens und Tanzens“.

Wir eröffneten die Morgenrunde mit dem zum Wecken gesungenen Lied „Es tagt der Sonne Morgenstrahl“ von Werner Gneist.

Ich berichtete von Mitteilungen von Hirnforschern, dass sich durch Singen und Musizieren und durch tänzerische Bewegung neue Synapsen zwischen Neuronen bildeten, unser Gehirn also leistungsfähiger werde. Aus der Teilnehmerrunde wurden diese Gedanken vertieft.

Anschließend erlernten wir den Kanon „Sonne im Mai lockt alle Vögel herbei“ und tanzten ihn dann im Burghof in sechs Gruppen, wobei die beiden gegenüberstehenden jeweils eine Stimme sangen: acht Schritte zur Mitte gingen, dann ebenso viele zurück, es folgte ein Wiegeschritt nach links und einer nach rechts und die Drehung um die eigene Achse. Der schöne Schall, durch die Burghofmauern zurückgeworfen, gefiel allen, so dass wir diesen Kanon dann am nächsten Morgen und auch bei dem Danksingen für die Burgverwaltung am Sonntag nach dem Mittagessen wiederholten.



### Sonntagmorgen

Wieder weckten Lampi und ich mit Gesang und Gitarrenspiel die Schläferinnen und Schläfer der Burg.

Das Thema der Morgenrunde war diesmal ein Beitrag von Lampi „Zum Wert künstlerisch-praktischer Betätigung“. Ich lasse ihn hier selbst zu Wort kommen:

„Zunächst ließ ich alle Teilnehmer erst rechts herum, dann links herum im Kreis gehen und dem jeweiligen Vordermann zum Wachwerden mit beiden Händen auf den Rücken trommeln. (Nach einem Lied – welchem?) wies ich auf den Zusammenhang von künstlerischer Betätigung mit der Schulung unserer Sinne hin. Jeder unserer Sinne ist eine Art Rohstoff, der durch eine ihm zugeordnete Kunstart verfeinert und vertieft werden kann. So sensibilisiert der künstlerische Umgang mit Farben unseren Augensinn, das Musik-ÜBEN das Gehör, das Plastizieren und Bildhauern den Formensinn u.s.w.“

Mit so „geschärften“ Sinnen gehen wir nicht „stumpfsinnig“ durch die Welt, sondern erleben die Schönheit einer Blume, des farbigen Himmels, einer Felsformation nicht nur intellektuell-begrifflich. Sie beginnen zu uns zu sprechen, sie sprechen ihr Wesen aus, was uns ungemein bereichert.“

So weit Lampi.

Zum Thema „Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt“ (Friedrich v. Schiller in „Die Ästhetische Erziehung des Menschen“) führte ich aus, dass Schiller den neugeborenen Menschen als „Wilden“ betrachte. Nun kämen Staat und Schule als „Barbaren“ dazu, ihm Ordnung beizubringen. Schiller sehe es als Aufgabe des Menschen an, beides miteinander zu verbinden: seine Freiheit und die notwendigen Regeln. Und das könne er im künstlerischen Tun am besten bewerkstelligen. Im künstlerischen Tun sei er sowohl frei wie auch an die Regeln seiner Kunst gebunden.

Nach nochmaligem Tanzen und Singen strebten alle wieder dem Frühstück im Speisesaal zu, das mit einem gemeinsamen Essenslied eröffnet wurde.

\*